

Das Buch Numeri

Kapitel 11

11,25f Der Herr kam in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verzückung.

Cyrill erklärt den Sinn der Begnadung Eldads und Medads:

„Nicht der Geist war geteilt worden, sondern die Gnade wurde ausgeteilt der Zahl der Empfänger entsprechend und entsprechend der Kraft der Empfangenden. Doch waren damals nur 68 zugegen von denen, welche Propheten geworden waren, Eldad und Medad waren nicht zugegen. Um zu zeigen, dass nicht Moses die Gnade spendete, sondern dass der Geist wirkte, wurden Eldad und Medad berufen und Propheten, ohne bereits zugegen gewesen zu sein“ (Cyrill von Jerusalem, Katechese 16,25).

11,27-29 Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verzückung geraten. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Möge doch einer geben, dass das ganze Volk des Herrn zu Propheten wird, wenn der Herr seinen Geist auf sie legt!

Josua wird uns in der Bibel als der Schüler und spätere Nachfolger des Mose geschildert. Er ist es, der das Volk Israel, als Mose gestorben war, in das verheißene Land führt. In der Szene, von der wir im Buch Numeri hören, begegnen wir dem jungen Josua, der ein begeisterter Anhänger des Mose ist und für die Rechte seines Meisters eintritt.

Siebenzig Ältesten des Volkes Israel ist ausdrücklich befohlen worden, aus dem Lager zum Offenbarungszelt zu kommen, weil der Geist, den bisher nur Mose empfangen hat, auch ihnen gegeben werden soll. Sie sollen Mose in seinen Aufgaben unterstützen und ihm helfen, das Volk zu führen und zu leiten. In dieser Situation weigern sich zwei der Berufenen zu kommen: eine Missachtung des Mose und zugleich auch eine Missachtung Gottes. Von daher ist die Empörung Josuas verständlich, als sich herausstellt, dass Gott seinen Geist dennoch auch diesen beiden gegeben hat und ebenso verständlich ist die Forderung, dies zu unterbinden. „Mose, mein Herr, hindere sie daran!“ (Num 11,28). Es wird nicht gesagt, worin sich genau zeigte, dass auch die beiden im Lager Gebliebenen den Geist empfangen hatten, offenbar handelte es sich um eine Form der prophetischen Ekstase, die man auch von außen wahrnehmen konnte, nur so wird die Forderung Josuas verständlich. Das natürliche Gefühl wendet sich dagegen, dass Gott auch Menschen, die ihn verachten und ihm nicht gehorchen wollen, überwältigt und begnadet.

Und doch tut er genau das immer wieder. Es gibt zahlreiche Berichte in der Bibel und in der Geschichte der Kirche, die von Menschen erzählen, die gegen ihren Willen von Gott zu einer Aufgabe berufen wurden (man denke nur an Paulus) bzw. deren Wille von Gott überwältigt wurde, so dass sie nicht

anders konnten, als glühend zu wollen, was Gott will. Auch heute gibt es Menschen, die von sich sagen können: „Meine Idee war es nicht, dass ich Gott diene; er wollte es und hat mich in seinen Dienst genommen, da mußte ich gehorchen.“

Bei den beiden Männern im Buch Numeri wissen wir nicht genau, was schließlich aus ihnen geworden ist, wir haben nur die Antwort des Mose, der Josua zurückweist: es ist nicht unsere Aufgabe, Gott vorzuschreiben, wem er seinen Geist geben darf und wem nicht.

Der Text der griechischen Bibel, den wir oben zitiert haben und der lautet: „ Möge doch einer geben, dass das ganze Volk des Herrn zu Propheten wird, wenn der Herr seinen Geist auf sie legt!“ kann verstanden werden als Weissagung für die Zukunft. So hat ihn Cyrill von Jerusalem verstanden und auf Christus bezogen:

„Jenes Wort deutete an, was bei uns am Pfingstfest geschah. Der Geist ist es, der zu uns herabkam“ (Cyrill von Jerusalem, Katechese 16,26).

Eine ähnliche Geschichte wie diese aus dem Buch Numeri finden wir im Evangelium, wo Menschen den Namen Jesu benutzen , um Dämonen auszutreiben, wobei sie diesen Namen, wie die Jünger Jesu befürchten, als Zauberwort missbrauchen (vgl. Mk 9,38-40). Doch Jesus anerkennt auch dieses Tun als Glauben, als “Für-ihn-sein” und verwehrt seinen Jüngern das Eingreifen. “Lasst sie ...”

Josua und die Jünger Jesu - was verbindet sie? Beide wollen für die Rechte ihres bewunderten Meisters eintreten, beide wollen verhindern, dass jemand an seiner Vollmacht partizipiert, der ihn nicht wirklich anerkennt und liebt. Damit eifern sie gleichzeitig für Gott und für die Gerechtigkeit, die fordert, dass nur Frömmigkeit mit einer Geistesgabe, einem Charisma belohnt werden darf. Doch Gott sieht das offenbar anders. Er lässt zu, dass Fromme (selbst sein Sohn!) scheinbar in die Ecke gedrängt werden und dass weniger Fromme triumphieren. Er lässt zu, dass Weizen und Unkraut miteinander wachsen und erlaubt uns nicht, das Unkraut vor der Zeit auszureißen (vgl. Mt 13,29). Er verbietet zu richten (vgl. Mt 7,1). In den Dingen der Welt, in Politik und Wirtschaft müssen und dürfen wir uns als Christen einmischen. Wenn aber Gott spricht, indem er entgegen unseren Vorstellungen in das Leben eines anderen eingreift, ihn zurücksetzt oder auch scheinbar ungerecht bevorzugt, müssen wir lernen zu schweigen und Gott seinen eigenen Weg mit dem anderen Menschen gehen zu lassen. Die Gedanken und Pläne Gottes sind anders als unsere Gedanken und Pläne, sie sind für uns unerforschlich und der Versuch, uns hier einzumischen, wäre der Versuch, es besser wissen zu wollen als Gott, und damit die schlimmste Selbstüberhebung.

Christiana Reemts